

Laudatio für Herrn Dr. h.c. Hans-Werner und Frau Josephine Hector
Anlässlich der Verleihung des evangelischen Stifter/innen-Preises 2018
am 27.9.2018 im Stephanienbad, Karlsruhe

Verehrte Frau Hector, verehrter Herr Dr. Hector, sehr geehrte Frau Bleich, sehr geehrter Herr Bleich, sehr geehrter Herr Wolff,

meine sehr verehrten Damen und Herren,

„Gutes Stiften“ – so lautet das Motto der Stiftung der Evangelischen Landeskirche, die zusammen mit der Stiftung Diakonie Baden den Evangelischen Stifter und Stifterinnen-Preis verleiht.

In dieser Überschrift kommt unser Anliegen zum Ausdruck: Der Fokus unserer Stiftungsarbeit liegt nicht auf dem Einsatz möglichst hoher Mittel, sondern auf dem „wofür“ und dem „woraufhin“ des Stiftens. Darum ging es heute im Hauptreferat und beim Workshop des 6. Stiftungsforums; das bringt auch der Preis selbst zum Ausdruck.

Wir haben heute die Ehre und die Freude, Sie, sehr verehrter Herr Dr. Hector, und Sie, sehr verehrte Frau Hector, für Ihr Engagement zu ehren, Gutes zu stiften. Seit 1995 fördern Sie durch die „Hector Stiftung“ in Weinheim an der Bergstraße vielfältige wissenschaftliche, soziale und kulturelle Projekte in der Rhein-Neckar-Region. 2008 haben Sie Ihr Engagement durch die „Hector Stiftung II“ noch einmal erweitert und langfristig gesichert. Sie haben damit eine der größten Stiftungen Deutschlands errichtet und wirken in vielfältigen Dimensionen Gutes in der Region und weit darüber hinaus.

Was zeichnet „Gutes Stiften“ aus?

Meine fünf Antwortversuche greifen weit zurück. Sie orientieren sich an einem biblischen Text, der die Kirchen, die Diakonie, aber vor allem auch das Leben und den Glauben vieler einzelner Christinnen und Christen grundlegend geprägt hat und durchs Leben begleitet: die Geschichte vom barmherzigen Samariter aus dem Lukasevangelium im 10. Kapitel, die Verse 25-37.

I

Bevor er die Geschichte erzählt, wird Jesus gefragt: „Was muss ich tun, damit ich das ewige Leben ererbe?“

Die Frage würden viele heute nicht mehr mit diesen Worten stellen, aber das Thema bleibt aktuell: Worauf verlasse ich mich? Woran richte ich mich aus? Was trägt mich: im Leben und im Sterben?

Jesus antwortet zunächst nicht auf die Frage. Er fragt zurück: Was liest du? Was ist im Gesetz geschrieben? Und meint damit wohl auch: Was ist dir von Gott in Geist, Leib und Seele eingeschrieben?

Damit sind wir nach meinem Eindruck mitten in der Laudatio. Das ist grundlegend für gutes Stiften: Wer nach dem Grund und dem Sinn des Lebens fragt und dem einen angemessenen Ausdruck geben will, ist selbst gefragt: als Person, in eigener Verantwortung, mit seinen und ihren Überzeugungen. Da gibt es kein „das machen wir jetzt halt mal irgendwie“, kein „so, wie alle anderen“. Da braucht es den Austausch mit Vertrauten, aber im Kern sind wir persönlich gefragt. Gutes Stiften beginnt mit der Bereitschaft, für das einzustehen, was mich prägt und trägt und dem eine wirksame und nachhaltige, eine ernsthafte Gestalt zu geben. So verstehe ich Ihr Engagement, sehr geehrter Herr, sehr geehrte Frau Hector! Dafür danken wir Ihnen.

Und nun? Wie geht das konkret? Was ist gut? „Wer ist denn mein Nächster?“, wird Jesus zurückgefragt.

Da beginnt er zu erzählen: „Es war ein Mensch, der ging von Jerusalem hinab nach Jericho und fiel unter die Räuber.“ Sie kennen die Geschichte. Zwei sahen den Verletzten und gingen vorbei; einer, der barmherzige Samariter schaute hin und „es jammerte ihn.“

Die Geschichte bestätigt den ersten Punkt: Ich bin gefragt! Ich verstecke mich nicht hinter den Anderen! Ich lasse mich nicht leiten und treiben, von was und wem auch immer; ich bin gefragt, lasse mich berühren und stehe für meine Überzeugungen ein.

II

Gutes Stiften lässt sich herausfordern. Sich der persönlichen Verantwortung bewusst werden, heißt nicht, persönliche Interessen verfolgen, sondern sich aufmerksam und mit wachem Geist den Herausforderungen am Weg zu stellen. „Und es jammerte ihn.“

Ihre Stiftung hilft, wo es Not tut, wo heute Menschen unter die Räuber fallen. Sie tritt für die ein, die nicht für sich selbst sorgen können, die schlechtere Chancen haben oder eine besondere Förderung brauchen. Da gibt es Projekte für Suchtkranke und Flüchtlinge, für Menschen, die im Alter arm sind, für Menschen mit Behinderungen: ich erinnere an den Neubau der Behindertenwerkstätte der Gemeindediakonie Mannheim in Lützelsachsen und an die bauliche Erweiterung des Pilgerhauses in Weinheim.

Ihrer Stiftung geht es um die aktuelle Not, aber vor allem auch um Perspektiven, die die Menschen langfristig und nachhaltig stärken. Da sind Bildung und Wissenschaft besonders wichtig, um einerseits die großen gesellschaftlichen Herausforderungen anzugehen, aber auch um im Konkreten Menschen zu helfen, ihre Fähigkeiten und Begabungen zu entdecken und auszubauen, gerade auch mit Blick auf die Naturwissenschaften. Deshalb sind Sie in diesem Feld mit vielen Projekten in Kindertageseinrichtungen und Schulen, bis hin zur Hector School engagiert, aber auch in Universitäten, am KIT in Karlsruhe, an der Universität in Konstanz. Wir brauchen Neugier und Innovation im Bereich von Wissenschaft und Bildung; nur so wachsen unsere Möglichkeiten, die Zukunft menschenfreundlich und nachhaltig zu gestalten.

III

Der barmherzige Samariter übernimmt persönlich Verantwortung und stellt sich der Not, aber er lässt sich nicht von ihr gefangen nehmen. „Er ging zu ihm, goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie ihm.“

Gutes Stiften lässt sich nicht von der Not in Bann schlagen. Das ist heute besonders wichtig; wir brauchen die Ausblicke, helle, lichte Momente! Es geht um mehr als um eine dringende medizinische Erstversorgung und das unbedingt Nötige. Das Öl und der Wein lassen das Opfer mit allen Sinnen spüren: Du bist ein wertvoller Mensch, du hast eine Würde! Da öffnet sich ein neuer, weiter Horizont: Die Schönheit des Lebens.

Mich beeindruckt, wie Ihre Stiftung mit ihrem Engagement für Kunst und Kultur diesen umfassenden Blick auf den Menschen, auf Leib und Seele, Geist und Körper fördert. Der Neubau der Kunsthalle und neue Fenster im Wormser Dom, das Kurpfälzische Kammerorchester, die Mannheimer Philharmoniker, aber auch die Kirchenmusik in Mannheim: Kunst und Musik richten uns auf und stärken unsere Hoffnung; sie verbinden und machen neuen Mut.

IV

Der Samariter brachte den Verletzten in eine Herberge und pflegte ihn dort. „Am nächsten Tag zog er zwei Silbergroschen heraus, gab sie dem Wirt und sprach: „Pflege ihn! Und wenn du mehr aus gibst, will ich dir's bezahlen, wenn ich wiederkomme.““

Gutes Stiften traut anderen viel zu! Auch das halte ich für ein wichtiges Kennzeichen. Der Samariter zieht weiter; er hat getan, was er tun konnte. Jetzt gibt er die Verantwortung wieder ab, wenn Sie so wollen, an eine Person, die möglichst viel von der Sache versteht, den Wirt.

Ihre Stiftung setzt Akzente, gerade auch im Gesundheitsbereich. Sie stärkt diejenigen, die für Innovationen und Exzellenz stehen und stellt ihnen Ressourcen für ihre Arbeit zur Verfügung. Das gilt in der Krebs- und der AIDS-Forschung; das gilt in der Ernährungsmedizin. In all diesen Bereichen fördern Sie Lebensdienliches, indem sie den Fachleuten etwas zutrauen und sie unterstützen. So werden neue Aufbrüche möglich, so tun sich neue Horizonte auf, so, wie es wohl auch in Ihrem eigenen beruflichen Leben und Engagement war.

V

„Wer von den Dreien ist dem der Nächste geworden, der unter die Räuber gefallen ist?“ Auch am Ende beantwortet Jesus die Frage „Wer ist denn mein Nächster?“ nicht, sondern stellt sie neu, andersherum! Nicht: wer ist mein Nächster? Sondern: Wem werde ich Nächste oder Nächster?

Gutes Stiften heißt: Anderen zum Nächsten werden! Sie zeigen uns mit ihrem Kaleidoskop „guten Stiftens“, wie das möglich ist. Herzlichen Dank dafür!

Wir sind froh und stolz, dass wir Sie nach all den großen Ehrungen, die Sie bereits entgegengenommen haben: vom Bundesverdienstkreuz am Bande über den Verdienstorden des Landes und die zahlreichen weiteren Ehrungen von Universitäten und Städten, dass wir Sie heute auch mit dem Stifter- und Stifterinnen Preis der Stiftung der Evangelischen Landeskirche in Baden und der Stiftung Diakonie Baden auszeichnen dürfen.

Der Karlsruher Glaskünstler Michael Schwarzmüller hat als Preis diese Skulptur geschaffen. Ein blau, lila gefärbtes Blatt aus Glas ragt und leuchtet aus dem Holzgrund hervor und strahlt Hoffnung und Lebendigkeit, Zerbrechlichkeit und Halt aus.

Ich gratuliere Ihnen herzlich und wünsche Ihnen für Ihr weiteres Wirken, aber auch persönlich Gottes Segen.